

Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport

Frauen und Mädchen sind tagtäglich unterschiedlichsten Formen von körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt ausgesetzt – auch im Sport! Dies zeigen nicht nur prominente Einzelfälle wie der Trainer „Fajfr“, der sich in den 90er Jahren des sexuellen Missbrauchs von Athletinnen im Eiskunstlauf strafbar gemacht hatte. Auch Formen der sexuellen Belästigung im weiteren Sinne, wie das Betreten der Mädchenduschen durch den Übungsleiter, das Berühren von Intimbereichen bei Sportmassagen oder anzügliche Bemerkungen von Trainern oder Teamkollegen über die Figur von Sportlerinnen, kommen im Sport vor. Viele dieser Übergriffe bleiben oft unbemerkt, weil betroffene Mädchen und Frauen aus Angst oder Scham schweigen. Häufig werden solche Gewalthandlungen tabuisiert, ignoriert oder bagatellisiert. Oder Außenstehende schweigen, weil sie nicht wissen, wie sie helfen können. Vor diesem Hintergrund sind konkrete Zahlen zu Gewalterfahrungen nur schwer statistisch erfassbar.

Gleichwohl hat der Sport sich diesen Themen stellen müssen. Mitte der 1990er Jahre wurden in einer qualitativen Studie Phänomene der sexualisierten Gewalt im Sport analysiert (vgl. Klein & Palzkill, 1998), deren Ergebnisse auch heute, rund 10 Jahre später noch aufgegriffen und weiter verarbeitet werden (vgl. Innenministerium NRW & LandesSportBund NRW, 2007). Diese Untersuchungen machen deutlich, dass der Sport nicht nur ein möglicher Kontext von Gewalterfahrungen sein, sondern auch aktiv dagegen arbeiten kann und sollte: „Der Sport kann bei der Prävention und Intervention gegen Gewalt an Frauen und Mädchen wirkungsvolle Hilfen anbieten“, so Ilse Ridder-Melchers, Vizepräsidentin für Gleichstellung im DOSB. Folgende Maßnahmen gelten diesbezüglich als zentral:

- Enttabuisierung sexualisierter Gewalt im Sport durch Informationen und Aufklärung
- Stärkung der Selbstbehauptungsfähigkeit und Training von Techniken der Selbstverteidigung
- Integration der Thematik in die Aus- und Fortbildung von Übungsleiter/innen und Trainer/innen
- Verantwortungsbewusste Rekrutierung von Personal
- Entwicklung von Ehrenkodizes
- Entwicklung klarer Regeln für die Intervention
- Einführung einer „Clearing-Stelle“ als Anlaufstelle für Vorfälle

Im Jahr 2008 hat der DOSB gemeinsam mit Kampfsportverbänden, einigen Landessportbünden, Fraueninitiativen und kommunalen Frauenbüros zur Aktion „Gewalt gegen Frauen – nicht mit uns“ aufgerufen. Vorrangig wurde das Ziel der Prävention sexualisierter Gewalt verfolgt und es wurden Schnupperkurse zur Selbstbehauptung/ Selbstverteidigung angeboten. Im Jahr 2009 soll die Aktion in Form einer Kampagne fortgesetzt werden. Als vorbildlich auch für andere Maßnahmen im organisierten Sport gelten die Programme „Schweigen schützt die Falschen“ und „Wir können auch anders“ des LandesSportBundes NRW und der Sportjugend NRW in Kooperation mit der Landesregierung NRW, die ebenfalls mit dem Fokus auf Prävention seit Ende der 1990er Jahre stetig weiter entwickelt wurden. Mädchen, Übungsleiter/innen wie Verantwortliche in den Vereinen und Verbänden sollen für das Thema sensibilisiert werden und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt bekommen.

Literaturhinweise:

Innenministerium NRW & LandesSportBund NRW (Hrsg.). (2007). *Schweigen schützt die Falschen. Sexualisierte Gewalt im Sport – Situationsanalyse und Handlungsmöglichkeiten*. Duisburg.

Klein, M. & Palzkill, B. (1998). *Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport* (Pilotstudie im Auftrag des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW). Düsseldorf.